

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)**

147 (9.8.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-226463](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-226463)

# Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

**Erscheint täglich**  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate die vierspaltige Zeile 10 A  
bei Wiederholungen Rabatt.  
Bezahlungsbillete Nr. 4757.

**Abonnement**  
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 2,10 Mk.  
für 2 Monate . . . 1,40 "  
für 1 Monat . . . 0,70 "  
incl. Postgebühren.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 147.

Bant, Mittwoch den 9. August 1893.

7. Jahrgang.

## Internationaler sozialistischer Arbeiter-Kongress in Zürich.

\* Zürich, den 6. August 1893.

Der internationale sozialistische Arbeiter-Kongress hat heute hier seinen Anfang genommen. Die Stadt Zürich zeigt deshalb reges Leben, überall sieht man Arbeiter mit rothen Abzeichen und rothen Blumen im Knopfloch durch die Straßen ziehen. Die Verhandlungen des Kongresses finden in der „Tonhalle“, dem Musiksaale Zürichs, statt. Der Saal ist der Veranstaltung entsprechend ausgeschmückt. Rednertribüne, wie der Tisch des Bureaus sind mit rothem Tuch geschmückt. Die hintere Schmalwand ziert das überlebensgroße Porträt von Karl Marx, an der Brüstung der Gallerie sieht man in 16 verschiedenen Sprachen, auch in hebräischen, russischen und griechischen Lettern, den Wahrspruch Karl Marx: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“

Die Beteiligung am Kongresse ist eine sehr starke; es mögen ca. 600 Delegirte in Zürich eingetroffen sein. Einen starken Prozentsatz stellen die Delegirten der Schweiz mit Karl Bärli, dem Präsidenten des Züricher Gräzlervereins, an der Spitze. Fast alle Kulturländer der Erde sind vertreten. Außer Deutschland und Oesterreich (Ungarn, Kroatten, Böhmen) auch England, Frankreich, Schweden und Dänemark, Holland, Belgien, Italien, Spanien und Portugal, Polen, Rußland, Rumänien und Serbien.

Aus Deutschland sind an bekannten Persönlichkeiten da: Bebel, Liebknecht und Singer, die Abgeordneten Grillenberger, Birt, Richard Fischer, Stadthagen, Schumacher, Schippel, Herbert-Stettin, Wurm, Ulrich-Offenbach, Wub-Glück, der frühere Abgeordnete Bruno Bremen, Dr. Luz-Magdeburg, v. Elm Hamburg, Weist-Röln, Klotz-Stuttgart, Segis-Nürnberg, Dug-Bant. Abg. v. Vollmar wird noch erwartet. Aus London ist Friedrich Engels mit dem ehemaligen Redakteur des „Sozialdemokrat“ und bekannten Schriftsteller Eward Bernstein eingetroffen. England ist außerdem noch durch Dr. Aveling, Frau Eleanor Marx-Aveling, der Tochter Karl Marx', und 60 Delegirte vertreten. John Burns kommt nicht. Von Oesterreich sind entlarbt Dr. Victor Adler, Ellenbogen und Höger, sämtlich aus Wien. Frankreich ist vertreten durch Leo Frankel, Dr. Renard und Argypriades. Aus Italien u. A. Redakteur Turati-Mailand und Professor Labriola. Aus Holland: Domela Nieuwenhuis, van Kol und Fortuyn. Aus Rußland: Plechanow, Axelrod, Vera Sassalitch. Ferner die Polen Mendelssohn und Dajchinski, die Dänen Knudsen und Jensen, den Belgier Jean Volbers, dem Präsidenten des Brüsseler Kongresses. Die Frauen sind ziemlich zahlreich vertreten. Wir sehen Frau Clara Zetkin, Frau Turati-Rollhoff, Frau van Kol, Fr. Dwozjal, Frau Luise Rautsky, Frau Newgorst in Rahom, der Vertreter der dortigen jüdisch-deutschen Arbeiter, anwesend.

Seitens der meisten Nationen sind gedruckte Berichte über den Stand der sozialistischen Bewegung in den einzelnen Staaten herausgegeben worden.

Nachdem um 9 Uhr die einzelnen Nationen zu Vortragsreden zusammengelagert waren, wurde um 10 Uhr der Kongress eröffnet. Karl Bärli begrüßte die Erschienenen etwa in folgenden Worten:

„Es erfüllt mich mit hoher Freude, diese imposante Versammlung von sozialistischen Arbeiter-Vertretern aller Länder begrüßen zu können. Ich habe die ersten internationalen Kongresse, die hier in der Schweiz stattgefunden, mitgemacht. Welch ein Unterschied zwischen damals und heute, welch ein Vormarsch der proletarischen Bewegung. Damals waren es nur kleine Vereine, diesmal sind Millionen von Arbeitern vertreten. Was die Bourgeoisie einst versprochen, aber nicht gehalten hat, ist nun Aufgabe des organisierten Proletariats: Friede, Freiheit und Wohlfahrt für Alle. Der Kapitalismus hat es dahin gebracht, daß Europa in Waffen harrt. Diese Waffen richten sich vorzugsweise gegen das aufstrebende Proletariat. Als Vorwand für die stehenden Heere wird aber die Verhütung der Völker betrieben, als wenn die Völker die geringste Ursache hätten, sich gegenseitig zu zerfleischen. Die Hölle des Dante hat nicht soviel Elend aufzuweisen, wie die heutige Welt unter der Herrschaft des Kapitalismus. Nur das Proletariat kann die Befreiung von diesem Elend bringen, es hat die Arbeit schon in Angriff genommen. Das Proletariat ist darin einig, daß es die Verdrüßung der Völker herbeiführen muß. Dieser Kongress soll ein Fortschritt in der Beratung unserer Kampfmittel sein, er soll uns neu stärken in der Erfüllung unserer Aufgaben. Die Schweiz, mit ihrer Vereinigung der deutschen, italienischen und französischen Nationen, mit ihrer freiheitlichen

demokratischen Verfassung kann uns als kleines Vorbild der zukünftigen Weltrepublik dienen. Der Geist der Brüderlichkeit soll das Wahrzeichen dieses Kongresses sein. Alle Meinungsverschiedenheiten treten zurück gegen den einen Gedanken: „Die Befreiung der Arbeiterklasse durch sich selbst!“ Ich erkläre hiermit den Kongress für eröffnet.“ (Lebhafte Beifall.)

Der Kongress beriebt zunächst die Geschäftsordnung, die nach dem Vorschlage angenommen wurde, ferner wurde beschlossen, daß jede Nation zwei Vertreter in's Bureau entsendet. Damit erreichte die Vormittagsagende ihr Ende.

Die Tagesordnung dürfte folgendermaßen genehmigt werden:

- 1) Maßregeln zur internationalen Durchführung des Achtstundentages;
- 2) Gemeinsame Bestimmungen über die Reisezeit;
- 3) Die politische Taktik der Sozialdemokratie:
  - a) Parlamentarismus und Wahltagation;
  - b) Direkte Gesetzgebung durch das Volk.
- 4) Stellung der Sozialdemokratie im Kriegsfall;
- 5) Schutz der Arbeiterinnen;
- 6) Nationale und internationale Ausgestaltung der Gewerkschaften;
- 7) Internationale Organisation der Sozialdemokratie.

Morgen wird das Resultat der Mandatsprüfungen, die von den einzelnen Nationen heute vorgenommen worden, veröffentlicht werden.

Nachmittags fand ein imposanter Festzug der Gewerkschaften statt, der anderthalb Stunden währte. Unter freiem Himmel vor dem Kantonskathhaus fand dann eine von 10 000 Personen besuchte Versammlung statt. Grewlich-Zürich, Hopson-Sheffield, Volbers-Brüssel und Aug. Bebel hielten Ansprachen, die stürmische Begeisterung weckten.

Um 9 Uhr traten die deutschen Genossen zu einer Vorkonferenz behufs Prüfung der Mandate und Besprechung der vorläufigen Tagesordnung zusammen. In das Präsidium des Kongresses wurden Singer, als Uebersetzer Bernstein, Bueh, Liebknecht und Clara Zetkin entsendet. Zur Tagesordnung wurde feierliche Abänderung beschlossen. Um eventuelle Resolutionen zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung mit den anderen Nationen behufs Vorlage an den Kongress auszuarbeiten, wird für jeden Gegenstand eine Kommission bestimmt und zwar für die einzelnen Punkte folgende Genossen:

1. Punkt: Grillenberger, Klotz, Segis; 2. Punkt: Bod, Timm, Wurm; 3. Punkt: Bebel, Rautsky, Liebknecht; 4. Punkt: Meiß, Schippel, Singer; 5. Punkt: v. Elm, Müller-Eberfeld, Clara Zetkin; 6. Punkt: Schwarz, Diemer-Frankfurt a. M., Junge-Stuttgart; 7. Punkt: Bernstein, Pinfau-Leipzig, Schumacher.

## Politische Rundschau.

Bant, den 8. August.

— Die offizielle Zusammenstellung der Stimmenzahl, die bei den letzten Reichstagswahlen jeder der einzelnen Parteien zugefallen ist, wird noch geraume Zeit auf sich warten lassen. Inzwischen liegt eine private Zusammenstellung vor. Nach dieser haben die Konservativen rund 980 000, die Reichspartei 400 000, die Nationalliberalen 960 000, das Zentrum 1 200 000, die freisinnige Volkspartei 590 000, die freisinnige Vereinigung 352 000, die süddeutsche Volkspartei 165 000, die Sozialdemokraten 1 700 000, die Antisemiten 340 000 Stimmen erhalten. Der Stimmenzahl nach ist also die Sozialdemokratie die stärkste Partei, darauf folgen Zentrum, Konservative, Nationalliberale, freisinnige Volkspartei, freikonservative u. s. w. Zugewonnen haben die Sozialdemokraten wie die Antisemiten um rund 300 000 Stimmen, die Konservativen um 100 000. Verloren haben die „Freisinnigen“ 220 000, die Nationalliberalen 200 000, die Reichspartei 70 000.

— Die Giltigkeit der Reichstagswahlen in Elberfeld-Barmen und Lennep-Nettmann ist durch Wahlproteste angefochten worden, weil der Ort Sonnborn, der nach dem Verzeichnisse der Wahlbezirke vom 28. Mai 1870 zum Wahlkreise Lennep-Nettmann gehört, aber später zur Stadtgemeinde Elberfeld einbezogen worden ist, am 15. Juni im Wahlkreise Elberfeld-Barmen gewählt hatte. Nun veröffentlicht das „Kreisl.“ jetzt nachstehenden Ministerial-Erlass vom 12. Juli: „Bei den Wahlen zum Reichstage ist es, wie nachträglich zu meiner Kenntniß gelangt ist, vorgekommen, daß Veränderungen von Verwaltungs-Bezirken ohne Weiteres auch für die anderweitige Abgrenzung der Reichstags-Wahlkreise als maßgebend angenommen worden sind. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist dies unzulässig. Das Wahlgeseß zum Reichstage schreibt nämlich u. A. vor: „Ein Bundesgesetz wird die Abgrenzung

der Wahlbezirke bestimmen. Bis dahin sind die gegenwärtigen Wahlkreise beizubehalten.“ — Hiernach gehört Sonnborn nach wie vor zum Wahlkreise Lennep-Nettmann. Die Entscheidung darüber, ob unter den vorbezeichneten Umständen die Wahlen in Elberfeld-Barmen und Lennep-Nettmann gültig oder ungültig sind, liegt bei der Wahlprüfungskommission des Reichstages und in letzter Linie beim Plenum des Reichstages selbst. Das Gleiche wie in Elberfeld-Barmen und Lennep-Nettmann gilt für Köln-Stadt und Köln-Land.

— Bei der heute in Frankfurt a. M. beginnenden Ministerkonferenz sind vertreten: Das deutsche Reich durch Staatssekretär v. Malchow, Geh. Ober-Regierungsrath Kaufching, Wirkl. Geh. Rath Achenborn. Preußen durch Minister Dr. Miquel und zwei Sekretäre. Bayern durch Minister v. Riedel und zwei Sekretäre. Sachsen durch Minister v. Tschimmel und einen Sekretär. Sachsen-Weimaringen durch Geh. Staatsrath Jäger. Sachsen-Altenburg durch Geheimrath Th. Böpel. Sachsen-Weimar durch Wirkl. Geheimrath Heerwart. Württemberg durch Minister Dr. v. Riede, Ministerialrath Jeller. Baden durch den Präsidenten des Finanzministeriums Buchenberger. Hessen durch den Minister Weber. Westfalen-Strelich durch Minister v. Demig. Oera-Neuß durch den Geh. Staatsrath Engelhardt. Elsaß-Lothringen durch den Unterstaatssekretär v. Schraut. Schwarzburg-Rudolstadt durch Minister v. Stark. Schwarzburg-Sondershausen durch Minister Pöterien. Oldenburg durch Minister Neumann.

— Reichsländisches. In welcher Weise die deutschen Beamten in den Reichsländern die Einheimischen zu brüskieren wissen, hat, wie unsern Lesern bekannt, in letzter Zeit der Fall des Straßburger Polizeipräsidenten bewiesen. Wie man der „Freisinnigen Zeitung“ weiterhin aus den Reichsländern schreibt, sind dort die Zustände im Allgemeinen fast unerträglich. Die altdeutschen Beamten verheben es durchaus nicht, das Volk zu geminnen, und wenn es so fort geht, wird die heranwachsende Generation noch weit mehr in die Opposition gedrängt, als es schon der Fall ist. Der Einfinger, der ein Altdeutscher ist, hat bei den Einheimischen stets das freundlichste Entgegenkommen gefunden, dagegen boten ihm die deutschen Beamten oftmals gerechten Grund zur Beschwerde. Als er aber eine mit Belegen versehene Beschwerdeschrift gegen den Bezirkspräsidenten an das Ministerium schickte, hat man diese — ungläublich, aber wahr — dem Bezirkspräsidenten zur Beantwortung übergeben, und dieser fand dann natürlich die Beschwerde über sich ungerechtfertigt.

— Der deutsch-russische Zollkrieg hat in Offenbach a. M. bereits zu verhältnismäßig größeren Arbeiterkündigungen geführt.

— Schulpolitische. Auf Anordnung der preussischen Unterrichts-Verwaltung sind die Lehrer darauf hinzuweisen, daß sie ohne Auftrag ihrer vorgesetzten Dienstbehörde nicht befragt sind, von anderer Seite an sie ergehende Anfragen über innere und äußere Verhältnisse der Schule zu beantworten. Was doch nicht verhalten wird, daß die unabhängige Presse Schulmängel zu rügen fortfährt. Ferner ist verfügt worden, daß Schulkinder über Angelegenheiten, die erwachsene Personen betreffen, nur dann zu vernehmen sind, wenn es zur Ermittlung des Thatbestandes unbedingt erforderlich ist. Die Vernehmung soll niemals vor versammelter Schulkasse stattfinden.

— Die Verpflegungsverhältnisse unserer Armee“, schreibt der „Bayerische Kurier“ („Fremdenblatt“), „werden beim Wiedereintritt des Landtages einer ausführlichen und kaum harmlosen Erörterung unterzogen werden. Klagen über die Art der Verpflegung werden von allen Seiten laut. Das Kriegsministerium erfährt davon nichts; denn wenn auch die Mannschaften von ihren Vorgesetzten befragt werden, so wird damit kein zuverlässiges Urtheil über die Art der Menage gewonnen. Wir möchten einmal das Donner weiter hören, das sich über den hungrigen Soldaten entladen würde, der in dieser kritischen Zeit seinem Hauptmann in irgend einer Form seine Unzufriedenheit mit der Menage kundgeben würde. Wer je als Soldat gebient hat, hat erfahren können, wie der Feldwebel und die Unteroffiziere Beschwerden über ungenießbare und unappetitliche Menage zu behandeln pflegen. Der Dienstweg bringt es aber mit sich, daß der Soldat selbst auf Auforderung nicht direkt mit den vorgesetzten Offizieren zu verkehren wagt. Er schüttet lieber die thatsächlich höchst unappetitlichen Konserven weg und leidet den qualvollsten Hunger, bevor er irgend eine Beschwerde erhebt wegen der schlechten Verpflegung. Die Berichte, die diesbezüglich an das Kriegsministerium gelangen, sind dementisprechend recht wenig zuverlässig und die Abgeordneten werden gar

manchmal in die Lage kommen, ihnen privatim zugegangene Berichte gegen die offiziellen des Kriegsministeriums verwenden zu müssen. Der Kampf wird dabei ein interessanter werden, zumal der Landtag auch über die Verpflegungszuschüsse und dergleichen zu befinden hat und sicher auch die Konzentration mancher einige Erörterungen hervorzuheben dürfte. Der Militärstat für das laufende Jahr wird einer der ersten Beratungsgegenstände des neuen Landtages sein. Die Landtagsession wird also schon in etwas erregteren Formen beginnen, als die letzte geschlossen hat. — Es ist bezeichnend, daß das Zentralorgan der ultramontanen Landboten jetzt erst zur Erkenntnis der ungenügenden Verpflegung der bayerischen Armee kommt, während dies seit Jahrzehnten schon daraus hervorgeht, daß für die Naturalverpflegung der bayerischen Armee circa eine Million Mark weniger ausgegeben wird, als nach der Reichsverfassung dafür ausgegeben werden müßte. Die sozialdemokratische Presse war es allein, die bei jedermaliger Session hierauf aufmerksam machte und es für verwerflich erklärte, daß hier gespart wird, um diese „Ersparnisse“ in nicht berechtigter Weise für höhere Offiziersgehälter auszugeben. Aber die Landboten von rechts und links hatten weder den Willen noch den Mut, auf die Abstellung dieses Uebelstandes zu bringen, ja, sie berührten diesen Punkt kaum, wohl weil es sich dabei auch um eine namhafte Ausgabe für Offiziere der Krone handelt. Nun aber, nachdem man weiß, daß die jetzt im Landtag vertretene Sozialdemokratie ungeschont den Finger auch in diese Wunde legen wird, sucht das ultramontane Organ in Popularität zu machen. Öffentlich hat diese Rundgebung wenigstens die Wirkung, daß die ultramontanen Abgeordneten nun moralisch gemungen sind, den diesbezüglich zu erwartenden Anträgen der sozialdemokratischen Abgeordneten zuzustimmen, mindestens dabei nicht absteifs zu stehen.

Der Sozialismus in der Kaiserne. Die Ausführungen unseres Genossen Vebel im Reichstage, daß in vielen Regimentern gerade die intelligentesten Unteroffiziere unsere Parteigenossen seien, macht unseren Militärern großes Kopferbrechen, und alle möglichen Vorschläge tauschen auf, den Einfluß der Sozialdemokratie auf die Armee zu verhindern. Nun endlich scheint das schwere Werk gelungen, ein „alter Soldat“ macht in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ einen Vorschlag, der das Eindringen des Sozialismus in die Armee sicher radikal verhindern wird. Derselbe schlägt vor, man höre und staune: „Unser Volk liegt in der tödlichen Ummarmung des Naturalismus, der in den niederen Schichten als „gottvergeßene Sozialdemokratie“ zur Verkörperung kommt. . . Nur die Sonne des Idealismus vermag goldene Früchte zu zeitigen. Wollen wir den auf die Armee ganz naturgemäß rückwirkenden sozialdemokratischen Einflüsterungen und Verführungen mit Aussicht auf dauernden Erfolg begegnen, dann müssen wir hierfür noch andere Mittel anziehen, als die mechanischen, die man bisher anzuwenden pflegte. Wir müssen den Strahl der Kriegerideale herabzuleuchten lassen auch in die Kaiserarmeen. Das aber kann geschehen durch Vorträge und Verteilung von Schriften. . . Wie glücklich werden die Soldaten sich fühlen, wenn sie nach funkenblenden, anstrengenden Übungen in ihre vom Strahl der Kriegerideale durchleuchtete Kaiserarmee zurückkehren, um dort ihre hartes Kommissbrod zu verzehren, welcher „Genuss“ noch erhöht wird durch das Lese einer Gratis-Geldendroschüre! (Von der Treue z. B. D. Red.) Mit der Sozialdemokratie ist's dann aus, rein aus. Wir glauben's wenigstens!

Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Kapellmeister Kern vom 118. Infanterie-Regiment in Mainz, wie die „Post. Ztg.“ berichtet, vom Militärgericht zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt unter Ausstoßung aus dem Soldatenstande.

— Auf dem Kongress in Zürich wurden die Anarchisten mit großer Majorität ausgeschlossen. Der Beschluß wurde mit lauten Bravourrufen entgegengenommen. Die Abstimmung erfolgte nach Nationalitäten und waren 12 für und eine (Belgien) gegen die Ausschließung. Frankreich und Holland enthielten sich der Abstimmung.

**Frankreich.**

Paris, 7. August. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde im Wechselfäßungsprozeß Ducret-Rorton das Urteil gefällt. Die beiden Angeklagten wurden milde Umstände zugestanden und Ducret zu 1, Rorton zu 3 Jahren Gefängnis, außerdem zu je 100 Fr. Geldstrafe verurteilt.

**England.**

London, 6. August. Ueber den großen Kohlenstreik liegen immer noch keine entscheidenden Nachrichten vor. In Wales nimmt der Streik die größten Dimensionen an. Im Rhondda, im Garwe und im Dymore Thale feiern jetzt 30 000 Grubenarbeiter. Die meisten Höfen sind geschlossen. Wallisische Kohlen sind in London seit der letzten Woche um 3—4 sh. die Tonne gestiegen. Wallisische Kohlen werden nur in Fabriken gebraucht. Der Preis der Hauskohlen ist bis jetzt nicht weiter in die Höhe gegangen. — Der Kampf um die Home-rule-Vorlage ist noch nicht zu Ende. Am nächsten Montage wird sich das Unterhaus noch einmal mit dem Problem, welches im 9. Paragraphen der Bill verankert ist, zu beschäftigen haben. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, die Debatte über die Bill noch vor Ende dieses Monats zu beenden.

— In den Grafschaften Fife und Kinross haben heute insgesamt 7000 Belegte gekündigt, weil die Grubenbesitzer sich weigerten, ihnen eine 25 Prozent Lohnerhöhung zu gewähren.

**Türkei.**

— Von den 17 anlässlich der letzten Unruhen zu Marsovan und Casarea zum Tode verurteilten Armeniern sind fünf am letzten Dienstag hingerichtet worden, weil nachgewiesen worden sei, daß dieselben gemeine Verbrecher waren. Im Widersprache hiermit steht die Zuschrift eines Anonymus an die „Daily News“, der mit einem der Hingerichteten persönlich bekannt war und behauptet, daß derselbe kein gemeiner Verbrecher und Mörder, sondern „ein Rebel gegen die ungerechte Regierung Sultan Hamid“ war. Dieses Vorgehen, schreibt er, werde sich als ein großer Fehler des Sultans herausstellen, da Hunderte von Armeniern den Fußstapfen der fünf „Martyrer“ folgen werden, deren Hingrichtung die Aufsehung gegen die Tyrannei des Sultans nicht erstickt, sondern im Gegenteil ansetzen werde.

**Gewerkschaftliches.**

— Zum Rorbmacherstreik in Hamburg. Der Streik der Rorbmacher in Hamburg dauert unaberrnd fort. Derzeit vier Wochen währt der Kampf, ohne daß unsere Forderung bewilligt worden wäre. Dennoch sind alle Kollegen gewillt, auszuhalten und weiter zu kämpfen, um so ihrer Forderung zum Siege zu verhelfen. Eine musterhafte Haltung haben die Kollegen während dieser ganzen Zeit bewahrt, ungeachtet der durchaus ungenügenden Unterstützung, da nicht im Entferntesten so viel Gelder einlaufen, als nötig sind, um nur kümmerlich weiter zu leben und den Kampf mit den Fabrikanten auf die Dauer weiter zu führen zu können. Es haben während des Streiks anderweitig Arbeit gefunden. Wir erlauben nochmals alle Kollegen Deutschlands, und so viel wie in ihrem Kräfte steht durch Geld zu unterstützen. Denn nur wegen Geldmangels würden wir gezwungen sein, den Streik aufzugeben und uns den Fabrikanten sammt unserer Organisation zu opfern. Darum erwarten wir, nicht vergebens an Euer Solidaritätsgelübde zu appellieren. Die Rorbmacher werden, wie sie es stets gethan, bei späterer Gelegenheit auch Gleiches mit Gleichem vergelten.

Briefe und Sendungen werden erbeten an E. v. Dabie, der Herr Herrn Borchert, Thalstraße 17, St. Pauli, Hamburg. Das Streikomitee.

**Aus Stadt und Land.**

Vant, 8. August. Wie bekannt, beginnt am nächsten Sonntag das drei Tage anhaltende Vanters Schützenfest, das jedenfalls, wenn nicht alle Anzeichen trügen, vom prächtigsten Wetter begleitet sein wird. Der Vant wird, wie man es mittheilt, in diesem Jahre mit Verkauf- und Schaubuden aller Art noch zahlreicher besetzt sein, als wie in den Vorjahren. In dem schönen und komfortabel eingerichteten Festsitze des Herrn Tendhoff wird die aus 11 Personen bestehende Konzert-Gesellschaft Hartmann aus Hamburg auftreten. Das ebenfalls eine Reihe langjähriger Bekannten mit ihren Trink- und Getränkszetteln sich wieder einstellt, braucht wohl nicht erst näher erwähnt zu werden. Ist uns Gott Flunus gnädig und das nötige Kleingeld vorhanden, dann giebt's, wie gesagt, diesmal ein vernünftiges Schützenfest.

Vant, 8. August. Bei dem in der Sonnabend-Nacht durch Blitzschlag entstandenen Wäldenbrande in Ruende sollen auch, wie wir hören, eine Menge Vieh- und Getreidevorräthe mit verbrannt sein. Daß ein Theil dieser Vorräthe gerettet wurde und daß das Feuer, welches leicht für die ganze Wäldenreihe hätte gefährlich werden können, auf seinen Herd beschränkt wurde, ist hauptsächlich dem energischen Eingreifen der Ruender Gemeindefeuer sowie der Werkbundspirrite, die alsobald an Ort und Stelle war, zu verdanken. Andererseits kommt auch der Umstand in Betracht, daß ein Wassermangel in Folge der vielen Regenfälle nicht vorhanden war.

Vant, 8. August. Im Anschluß an unsere geistige Notiz, betreffend den Unfall, der am Sonnabend Nachmittag bei der Festungsbahn hinter Schaar passirt ist, theilen wir noch mit, daß das Amt Jever bekannt macht, daß die Eisenbahn der Umfangsstraße (Fortifikations-Chaussee) für die Folge (vorläufig nur an den Nachmittagen von 1 1/2 bis 3 1/2 Uhr) mit Lokomotiven besahren wird. Wilhelmshaven, 8. August. (Von der Marine.) Kanonenboot „Jütis“, Kommandant Korv.-Kapitän Graf von Dautsinn, ist gestern in Jolohama angekommen. — Das Reichsmarineminister hat eine Konkurrenz der deutschen Werften zum Bau einer Serie von Torpedobooten, von denen eine Fahrgeschwindigkeit von mindestens 24 Knoten verlangt wird, ausgeschrieben.

Wilhelmshaven, 8. August. (Von der Marine.) (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft des Schiffes, nach dem Orte Abgang von dort.) Vernehmungsfahrzeug „Admiral“, Kommandant: 24.7. Hofstation: bis auf Weiteres gestrichelt. — „Alcandrine“, — „Krona“, 18.7. Bureau: Hofstation: Montebello. — „Blitz“, Kiel 17.7. 24.7. Kiel 26.7. — 29.7. Cotes: 4.8. Cotes (Insel Hög). — „Blücher“, Kiel. Post: Kiel. — Vantersfahrzeuge „Drumme“, 15.7. Hof a. Hög 17.7. — 18.7. Wilhelmshaven 21.7. — 22.7. Glöckner 24.7. — 28.7. Wilhelmshaven. Post: Wilhelmshaven. — Kreuzer „Hoffmann“, Kiel. Post: Kiel. — „Garola“, Kiel. Post: Kiel. — Vantersfahrzeuge „Gaurus“, Wilhelmshaven. Post: Wilhelmshaven. — Volo „Cormoran“, Kiel. Post: Kiel. — Kreuzer „Halle“, 18.7. Vome 19.7. — 22.7. Kamerun. Poststation: Kamerun. — Friedrich der Große“, Wilhelmshaven 17.7. — 19.7. Wilhelmshaven. Post: Wilhelmshaven. — „Gneisenau“, 20.7. Cotes. Post: Cotes (Insel Hög). — Volo „Gritz“, 12.7. Joppet 13.7. — 13.7. Cotes 14.7. — 15.7. Goldberg 15.7. — 17.7. Söhmig 17.7. — 17.7. Bogelgang 19.7. — 20.7. Kiel. Poststation: Kiel. Fahrzeuge „Hay“, Kiel. Post: Kiel. — Vantersfahrzeuge „Jelena“, Kiel 17.7. — 18.7. Witz 19.7. — 19.7. Witz 21.7. — 22.7. Söhmig 24.7. — 24.7. Kiel 27.7. — 29.7. Cotes. Post: Cotes. — Kanonenboot „Jütis“, Capitan 17.7. — Kamerun. Post: Kamerun. — Kanonenboot „Jütis“ 19.7. Rote. Post: Rote (Japan). — Volo „Rafarader“, Kiel. Post: Kiel. — Fahrzeuge „Korier“, Konstantinopel. Post: Konstantinopel. — Volo „Callao“, — Panama. Post: Balparaiso. — Volo „Rosa“, Wilhelmshaven. Post: Wilhelmshaven. — Volo „Söhmig“, Kiel. Post: Kiel. — Kreuzer „Möve“, Jambur. Post: Jambur. — Fahrzeuge „Rachigal“, Kamerun. Post: Kamerun. — Vernehmungsfahrzeuge „Rautlus“, 20.7. Swinemünde. Post: Swinemünde. — „Rit“

**Fürstin Varanow.**  
Novelle von Reinhold Drimann.

„Ach, wie interessant! Wohl gar eine ehemalige Theaterprinzessin? Ich muß gestehen, es ist etwas in ihrem Aussehen und in ihrem Auftreten, das mich von vornherein auf ähnlichen Verdacht gebracht hat.“  
„Essentlich aufgetreten ist sie wohl niemals; aber es wird in der That erzählt, daß sie im Begriff gewesen sei, sich zur Opernsängerin auszubilden, als Fürst Varanow sie kennen lernte und sich sogleich herzlich in sie verliebte. Das geschah in Wien; aber von Geburt ist sie unzweifelhaft eine Norddeutsche, und es giebt Leute, welche behaupten wollen, ihre Eltern lebten hier noch immer in großer Thätigkeit in irgend einem Gäßchen.“  
Der kleine Gelehrtsprofessor, der nicht das scharfe Gehör Nordenfelds besaß und der jenem Gespräch darum nicht die mindeste Beachtung geschenkt hatte, konnte kaum begreifen, welche Ursachen die immer auffälliger werdende Unaufmerksamkeit seines berühmten Kollegen von der medizinischen Fakultät habe, und er schüttelte vollends in hoher Verwunderung die graue Mähne, als jener sich plötzlich mit einigen höflich geworbenen Worten losmachte und einem anderen Theile des Saales zutriebte.  
Nordenfeld war in der That nicht länger im Stande gewesen, die Unterhaltung in seiner Nachbarhaft anzuhören. Das Blut hämmerte ihm in den Schläfen, und er hatte Mühe, seine Erregung zu verbergen. Was man da über die Fürstin zu sagen wußte, hatte ihn in tiefster Seele empört. Noch war zwischen ihm und dem Weibe, welches binnen wenigen Monaten seine Gattin werden sollte, niemals von ihrer Herkunft die Rede gewesen, und sicherlich wäre es ihm auch niemals in den Sinn gekommen, sie darum zu befragen.  
Aber einer mit solcher Frechheit auftretenden übten Nachrede gegenüber mußte er künftighin eine Waffe be-

sitzen. Nicht zum zweiten Mal sollte es ein vorwärtiger Schwäger wagen dürfen, ungekräftigt die schwerste aller Verdächtigungen, die Verdächtigung einer verdorbenen Untankbarkeit gegen die Fürstin zu erheben! Sein Blick suchte Aisa in dem Gemüth und er war einigermaßen überrascht, als sie ihm nach längerem vergeblichem Suchen am Arme eines weißbärtigen Generals aus einem der kleineren Nebengemächer entgegen trat.  
„Sie sind ein wenig ritterlicher Beschützer Ihrer Dame, Herr Baron!“ sagte sie mit einem schwachen Versuch, zu lächeln. „Ohne den aufopfernden Beistand der lebenswürdigen Erzellen hätte ich wahrscheinlich der ganzen Gesellschaft das Schauspiel einer Ohnmacht gegeben. Ich fühle mich schon auf der Herfahrt nicht ganz wohl, und nun tragen wohl die Hitze und die starken Parfüms die Schuld daran, daß mich plötzlich ein Schwindel befiel. Zum Glück verstand der General meinen Dills fließenden Blick und führte mich in den kühleren Nebenraum, wo ich mich einigermaßen erholen konnte. Ich werde Ihnen diesen Dienst niemals vergessen, Erzellen!“  
„Und ich werde diesen Abend immer zu den glücklichsten meines Lebens zählen!“ erwiderte der alte Krieger galant, indem er die dargebotene Hand mit etwas steifer Artigkeit an seine Lippen führte. „Zu meiner Freude habe ich jetzt die Berührung, Eure Durchlaucht in der sicheren Obhut einer ärztlichen Autorität zu wissen, und ich überlasse dem Herrn Professor den benebenswerten Platz an Ihrer Seite!“  
Er zog sich zurück und Nordenfeld führte die Fürstin zu einem abseits stehenden Sessel.  
„Sie sind wirklich krank, Aisa?“ fragte er mit aufrichtiger Besorgnis. Seine Erregung von vorn und ihre Ursachen waren für den Augenblick völlig vergessen.  
„Es ist nichts von Bedeutung, mein Freund!“ gab sie mit schwacher Stimme zurück. „Ich bin nur etwas

abgepasst und nehme mich nach Ruhe. Wäre es Ihnen ein Opfer, mich schon jetzt nach Hause zu geleiten?“  
„Welch eine Frage, Aisa? — Ich gehe sogleich, um den Wagen vorfahren zu lassen, hoffentlich bleiben Sie unterdessen ruhig auf Ihrem Plage!“  
Es hätte seiner Wahrung dazu nicht bedurft, denn die Fürstin dachte in dieser Stunde nicht daran, eine Komödie zu spielen. Sie fühlte sich so schwach, als wäre sie eben von einer schweren Krankheit erstanden und ihre Kräfte vermochten sie kaum zu tragen. Wie aus einer weiten Entfernung hörte sie das Summen und Rauschen des gesellschaftlichen Treibens, und es beherrschte sie nur die einsige Furcht, daß man noch einmal verfluchen könnte, sie in dasselbe hineinzuweisen. Aber ihr Verstand war so vernebelt, daß Niemand sie bemerkte, und als Nordenfeld nach Ablauf von fünf Minuten zurückkehrte, konnte er sie hinausführen, ohne daß sie durch eine lästige Begegnung aufgehalten worden wären. Auf das Järlische erkundigte er sich nach den Ursachen ihres Unwohlseins. Aisa nahm all ihre Kraft zusammen, um ihm eine beruhigende Antwort zu geben. Sie zwang sich sogar mit äußerster Anstrengung zu einem beiteren, scherzenden Ton, denn sie wollte um jeden Preis verhindern, daß er noch einmal auf den Alten zu sprechen käme, dem sie vorhin kein Gehör geschenkt hatte. Aber wie eifrig Entsetzen riefte es über ihren Leib, als er sich plötzlich mit der Frage an sie wandte:  
„Sie haben mir nie von Ihren Verwandten gesprochen, Aisa — ist Keiner derselben mehr am Leben?“  
Welchen Beweggrund konnte er gerade jetzt zu einer solchen Erkundigung haben? Die Angst, daß ihm eine Abnung von der Wahrheit gekommen sei, schürzte der Fürstin die Kehle zusammen, aber wenn es so war, durfte sie sich am allerwenigsten durch den Ansehen der Verwirrung eine Wölge geben.  
(Fortsetzung folgt.)

21.7. Kiel 24.7. — 25.7. Schmitz. Hoffh. Schmitz. — „Diga“  
 Kiel. Hoffh. Kiel. — Fahrweg „Citter“ Kiel. Hoffh. Kiel. —  
 Landwehrbatterien „Wittman“ Kiel. Hoffh. Kiel. — Kreuzer  
 „Schwalbe“ 22.7. Gibraltar 26.7. Hoffh. Plymouth. — Kreuzer  
 „Santalier“ Bombay. Hoffh. Jambhar. — Kreuzer „Sperber“  
 16.4. Kpa. Hoffh. Kpa. — „Stein“ 26.7. Cobes. Hoffh. Kiel.  
 Cobes. — „Stolz“ 30.7. Cobes. Hoffh. Kiel. — Kanonen-  
 boot „Walf“ 23.7. Bangfot. Hoffh. Singapore. — Mannöver-  
 boot „Baben“ (Blagolich), „Bavenn“, „Sachsen“, „Witttem-  
 berg“, „Wilo“, „Wetter“. — II. Division. „König Wilhelm“ (Blagolich)  
 21.7. Krennab 27.7. — 28.7. Hoffh. Kiel. — „Deutsch-  
 schen“ 21.7. Krennab 27.7. Hoffh. Kiel. — „Panzer-  
 schiff“ „Breslau“, „Kaiserliche“ „König“, „Wilo“ Jagd 21.7.  
 Krennab 27.7. — 28.7. Hoffh. Kiel. — Torpedobootflotte:  
 „Kaiser“ (Blottenfänger), Torpedoboot „D 2“, Torpedoboot  
 „S 35“, „S 36“, „S 37“, „S 38“, „S 39“, „S 40“, „S 41“, „S 42“, „S 43“, „S 44“, „S 45“, „S 46“, „S 47“, „S 48“, „S 49“, „S 50“, „S 51“, „S 52“, „S 53“, „S 54“, „S 55“, „S 56“, „S 57“, „S 58“, „S 59“, „S 60“, „S 61“, „S 62“, „S 63“, „S 64“, „S 65“, „S 66“, „S 67“, „S 68“, „S 69“, „S 70“, „S 71“, „S 72“, „S 73“, „S 74“, „S 75“, „S 76“, „S 77“, „S 78“, „S 79“, „S 80“, „S 81“, „S 82“, „S 83“, „S 84“, „S 85“, „S 86“, „S 87“, „S 88“, „S 89“, „S 90“, „S 91“, „S 92“, „S 93“, „S 94“, „S 95“, „S 96“, „S 97“, „S 98“, „S 99“, „S 100“.  
 Hoffh. Kiel. — 3. Torpedobootdivision: Torpedoboot „D 4“,  
 Torpedoboot „S 25“, „S 26“, „S 27“, „S 28“, „S 29“, „S 30“ Hoffh. Kiel.

**Wilhelmshafen, 8. August.** Am Donnerstag, Vor-  
 mittags 8 1/2 Uhr anfangend, sollen auf der Werft ver-  
 schiedene für Marinezwecke nicht mehr verwendbare In-  
 ventarien und Materialien als: Boote, Handwerkszeug, Be-  
 züge, Häfen, Rifen, Abfälle von Drahtgut, Gummi, Holz  
 und Leder u. s. öffentlich meistbietend gegen sofortige Bar-  
 zahlung verkauft werden. Die Entfernung der gekauften  
 Sachen von der Werft hat während oder unmittelbar nach  
 der Versteigerung zu geschehen und muß spätestens bis zum  
 Abend des Versteigerungstages beendet sein. Für Boote  
 wird eine achtstägige Abfahrtsfrist gemäht.

**Wilhelmshafen, 8. August.** Wegen Verdachts,  
 einen Geheißbrief, der angeblich 400 Mk. enthalten sollte,  
 aber bei der Eröffnung nur wertloses Papier enthielt,  
 nach Leipzig geschickt zu haben, wurde der in Elsfeld  
 wohnende Uhrmacher Fr. auf Anordnung der Staats-  
 anwaltschaft in Untersuchungshaft genommen.

**Oldenburg, 7. August.** Am Sonnabend waren seit  
 dem Tage, an welchem im Oldenburger Lande die letzte  
 öffentliche Hinrichtung vor verarmtem Volke erfolgte,  
 51 Jahre verfloßen. Diefelbe geschah damals in Fries-  
 outhe. Hingerichtet wurde der Danstons Wirtch Eilers  
 aus Ulnde bei Friesouthe, welcher beschuldigt und über-  
 führt war, seine Geliebte, die Marg. Janßen Lukas, hinter-  
 listig ermordet zu haben. Alle Leute in der Stadt wissen  
 noch jetzt von der Völkermordung zu erzählen, die sich  
 damals nach Friesouthe zur Schau bewegt hat. Scharf-  
 richter Hof aus Hannover nahm die Hinrichtung vor.

**Oldenburg, 7. August.** Briefe u. an Soldaten  
 während der Wanderverzeit wolle man nicht nach den Mar-  
 quartieren, sondern stets nach dem ständigen Garnisonorte  
 mit dem Vermerk: „Zur Zeit im Wanderver“, richten. Für  
 die richtige Leitung dieser Sendungen wird postseitig Sorge  
 getragen. Ferner ist es dringend notwendig, in den Brief-  
 aufschriften u. außer dem Familiennamen (unter Umstän-  
 den auch Vornamen und Ordnungsnummer) den Dienstgrad  
 und Truppenteil (Regiment, Bataillon, Compagnie, Schwa-  
 dron, Batterie, Kolonne u.) genau anzugeben. Mangel-  
 hafte Aufschriften der Wanderverposten können eine  
 Verzögerung in der Beförderung oder Verstellung zur  
 Folge haben.

**Oldenburg, 7. August.** Die in unserer Stadt herr-  
 schende Diphtheritis-Epidemie kam in der letzten Gemein-  
 debesprechung zur Sprache. Nach eingehender Debatte wurde  
 beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, daß derselbe Schritte  
 thun möge, damit die Anzeigepflicht der Ärzte eingehaft  
 werde, die letzteren also verpflichtet werden, die in ihrer  
 Behandlung befindlichen Kranken jedesmal dem Magistrat  
 anzuzeigen. Ferner soll der Magistrat ersucht werden, in  
 Zeiten der Epidemie die Zahl der Krankheitsanfalle an  
 Diphtheritis zu veröffentlichen.

**Braze, 7. August.** Auf der Roch'schen Schiffswerft in Lübeck  
 fand am Sonnabend Nachmittags der Stapellauf des für die Regierung  
 der Oldenburgischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft neu-  
 erbauten Dampfers „Braze“ statt. Die Dimensionen des aus  
 bestem englischen Stahl erbauten Dampfers, welcher sich durch seine  
 außerordentlich schnelle Fahrt auszeichnet, sind folgende: Länge  
 auf der Wasserlinie 218 Fuß 6 Zoll, Breite über dem Spanten  
 22 Fuß 6 Zoll, Tiefe im Rump 12 Fuß 11 Zoll, Spardieselhöhe  
 7 Fuß 8 Zoll. Die Größe des Dampfers beträgt ca. 1300 Reg-  
 zent, während die Tragfähigkeit auf 1350 Tonnen bemessen ist.  
 Die Maschine misst 400 Pferdekraft. Der Dampfer ist ein Schweiß-  
 schiff des im Jahre 1888 auf der Roch'schen Werft für die obige  
 Gesellschaft erbauten Dampfers „Gintza“. Die „Braze“ ist für die  
 Fahrt zwischen Hamburg und Kopenhagen und Spanien bestimmt.  
 Große Auslegung verurtheilt ein Unfall, der sich heute im hiesigen  
 Kreuzendebüt zutrug. Eine russische Bar, die am Morgen ins Dock  
 geholt war und auf dem unteren Deck ruhte, legte sich am Nach-  
 mittag, als mehrere Personen an Bord waren, auf die Seite und  
 stürzte auf den oberen Decken. Das Schiff, das bereits zu wech-  
 seln zu sein scheint, um das Dock zu verlassen, wird  
 bedeutenden Schaden davongetragen haben, wenn es auch gefahr-  
 los wieder aufzurichten.

**Lübeck.** Die „Eisenbahn-Zeitung“ schreibt in Nr. 180 unter  
 der Ueberschrift „Die Waacke fällt“, daß nach den Berichten  
 eines Berliner Blattes die Regierung beabsichtigt, den Tabak  
 als Luxus zu bezeichnen und demgemäß zu behandeln,  
 nämlich, ihn zur Dedung der Kosten für das neue Militär  
 heranzuziehen. Die „Eisenbahn-Zeitung“ bemerkt dazu: „Wäre es  
 nicht angebracht, daß die Wähler jetzt scheinlich die neugedachten,  
 insbesondere auch gewisse liberale Reichstagsmitglieder, wie sie  
 sich zu dieser „Luzussteuer“ stellen? Bekanntlich hat man sich vor  
 der Wahl bei einigen mit Erklärungen begnügt, welche in ihren  
 unbestimmten Grenzen leicht zu Begriffsverwirrungen wie die oben  
 zitierte auszuweichen könnten. Besser zweimal fragen, als hinterher  
 flagen.“ Wir möchten die Anregung der gebildeten „Eisenbahn-  
 Zeitung“ hiermit gleich nachkommen und richten an den Reichstags-  
 Abgeordneten Herr Dr. Wöge, wie stellen Sie sich zu  
 dieser „Luzussteuer“? Halten Sie diese Steuer für gereimt, die  
 Lasten auf die Schultern der Reichen zu legen? Vor der Wahl  
 haben auch Sie sich mit Erklärungen begnügt, die sich in sehr un-  
 bestimmten Grenzen bewegten. Ihre bestimmte Antwort, ob Sie  
 den Tabak für einen Luxusartikel halten, wäre gewiß manchem  
 Streubesucher sehr erwünscht. Der „Eisenbahn-Zeitung“ hätte es  
 allerdings viel besser angefallen, wenn sie vor der Wahl diese  
 Frage auf's Tapet gebracht hätte. Vor der Wahl stimmte  
 auch die „E. Z.“ auf vollem Halle mit ein in den großen Chor  
 des Reichstags, sie hat deswegen jetzt gar keine Urtheile, derartige  
 Fragen zu stellen. Besser vorher fragen, als hinterher flagen,  
 und dabei den Abthätern spielen. Diese Schreibweise läßt auch  
 sehr leicht zu Begriffsverwirrungen. Manche ihrer Leser könnte  
 glauben, die „E. Z.“ hätte ihre bekannte Stellung zum Reichstags-  
 aufgeben und sei radikal geworden. Sie könnte es solchen Begriffs-

verwirrung noch eine Anzahl Abonnenten verlieren und das wäre  
 doch schlimm.

**Lübeck.** In Nr. 180 der „Lübecker Anzeiger“ befindet sich  
 folgendes Inserat:

**Geib-Gesuch.**

Eine j. unglückliche Frau (Freunde), die durch ihre Gut-  
 mützigkeit in große Verlegenheit gerathen, bittet einen gutwilligen  
 und ebendenselben Herrn um ein Darlehen von 150 Mk. Welche  
 Rückzahlung. Gest. Effect. unter H. N. 27 Hauptpostlagernd  
 Lübeck.

Wilo, eine junge, unglückliche, in Verlegenheit gerathene fremde  
 Frau bittet einen gutwilligen Herrn um 150 Mk. — Wöge die  
 unglückliche junge Frau recht bald einen „ebendenselben Tröster“  
 finden, der ihr aus ihrer „großen Verlegenheit“ hilft. Wöge die  
 Vorlesung dafür sorgen, daß die Moral dabei nicht in die Brüche  
 geht. Welche es und vergimmt sein, die junge Frau und event.  
 auch den gutwilligen Herren näher kennen zu lernen!

**Vermishtes.**

— Von den sozialdemokratischen Reichstags-  
 Abgeordneten haben 32 ein Handwert erlernt und  
 ausgeübt, wenn auch eine Anzahl von ihnen, meistens in  
 Folge von Maßregelungen, später einen anderen Beruf er-  
 griffen. Nach ihrem ursprünglichen Berufe sind von den  
 sozialdemokratischen Abgeordneten 4 Schlosser, 4 Tischler,  
 2 Drechsler, 1 Klaviermacher, 5 Zigarrenmacher, 4 Buch-  
 drucker, 2 Schneider, 3 Schuhmacher, 1 Klempner, 1 Litho-  
 graph, 1 Gerber, 1 Sattler, 1 Fleischer, 1 Gärtner,  
 1 Bergmann; 3 Kaufleute, 1 Offizier, 1 Rechtsanwalt,  
 1 Chemiker, 2 Literaten.

— Der Sozialistenmarsch gefällt auch unseren  
 Gegnern, wenigstens die Melodie. In einer Fabrik in  
 Lindenau sangen mehrere Mädchen, die sich unbeachtet  
 glaubten, den Sozialistenmarsch. Der Fabrikherr wurde  
 durch den Gesang angezogen und lautete; da tritt er an  
 die Mädchen heran und fragt: „Was ist denn das für  
 ein schönes Lied?“ — „Das ist der Sozialistenmarsch!“  
 war die prompte Antwort. „So, das ist aber ein schönes  
 Lied; singen Sie den Marsch nur noch einmal.“ Die  
 Mädchen willfahrten gern, und besser als zuvor klangen  
 die herrlichen Weisen des Arbeiterliedes.

— Ein Gutsinspektor gehört mit zum  
 Gefinde und unterliegt dem zu Folge den Bestimmungen  
 der Gefinde-Ordnung von 1810, so entschied am 3. d. M.  
 der höchste preussische Gerichtshof, das Kammergericht zu  
 Berlin. Der Inspektor Senelbach war bei dem Ritterguts-  
 besitzer von Rahm in Stellung. eines Abends, es  
 war im Herbst vorigen Jahres, sah der Herr Ritterguts-  
 besitzer auf dem Hofe einen Wagen voller Kattoseulen  
 stehen, welche anderweitig Unterbringung hatten. R.,  
 welcher als Hühnerfänger bekannt ist, machte sich während so-  
 fort auf die Suche nach dem Inspektor. Er fand ihn  
 in der Kneipe, wo es zu beständigen Auseinandersetzungen  
 kam, da R. ihm in seiner erregten Stimmung allerlei  
 Vorwürfe machte und auch gerade nicht die feinsten  
 Titulaturen gebrauchte. So nannte er seinen Inspektor  
 einen „dummen Jungen“ und einen „Scharfschopf“. Als  
 dieser ihn mit „Herr von Rahm“ anredete, verbat er sich  
 dies und verlangte „gnädiger Herr“ angedeutet zu werden.  
 Hierauf antwortete Senelbach: „Ach was, wenn Sie  
 gnädig sind, dann bin ich es auch!“ Das Ende von  
 Liebe waren zwei Privatlagen, beide Streitende fühlten  
 sich in ihrer Ehre gekränkt. Das Schöffengericht in Werder  
 und die Strafkammer in Potsdam beschäftigten sich mit und  
 Sade. Diese Instanzen verurtheilten R. zu 20 M. Strafe wegen  
 Verleumdung und Senelbach zu 3 M. wegen verweigerter  
 Ehrerbietung. v. Rahm hatte beide Male vergeblich ein-  
 gewandt, daß der Inspektor überhaupt kein Recht habe,  
 gegen ihn wegen der fraglichen Redensarten klagbar zu  
 werden. Er gehörte zum Gefinde und der § 77 der noch  
 zu Recht bestehenden Gefinde-Ordnung von 1810 lautet:  
 „Reist das Gefinde die Herrschaft durch ungebührliches Ver-  
 tragen zum Zorn und wird in selbigem von ihr mit Schelt-  
 worden oder geringen Thätlichkeiten behandelt, so kann es  
 dafür seine gerichtliche Gemüthung fordern.“ Der Patri-  
 arch v. Rahm beruhigte sich nicht bei den Urtheilen der  
 genannten Gerichte, sondern ging nun an das Kammer-  
 gericht. Wie schon gesagt, urtheilte dasselbe im Sinne der  
 v. R.'schen Behauptungen. v. R. wurde nach langer Be-  
 rathung vollkommen freigesprochen und der Inspektor  
 Senelbach erhielt die Kosten aller drei Instanzen aufgebüht.  
 Der somit dem Gefinde zugebilligte Mann ist der Sohn  
 eines wohlhabenden Gutsbesizers. Nachdem das Kammer-  
 gericht als oberste Instanz so entschieden, dürfen sich in  
 Zukunft Gutsinspektoren nicht wundern, wenn sie ohne die  
 Möglichkeit einer gerichtlichen Sühne „mit geringen Thät-  
 lichkeiten behandelt werden“, und die Peitsche, welche sie  
 selbst so oft über die Arbeiter schwingen, auch auf ihrem  
 eigenen Buckel kennen lernen.

— Aus der „besseren“ Gesellschaft. Die  
 „Straßburger Post“ gehört zu derjenigen Sorte von  
 Zeitungen, die den Sozialdemokraten Alles das vor-  
 werfen, was die heutige „bessere“ Gesellschaft als so-  
 genannte noble Passionen betreibt. Die Einführung der  
 „freien Liebe“ v. B. ist nach der „Straßburger Post“  
 ein Extra-Akt, den wir sofort aufführen würden, wenn  
 wir die gute alte Gesellschaft über den Kaufen gemessen  
 hätten. Nun finden wir in der Tugend- und Sitten-  
 wächterin ein Inserat, nicht bestimmt für das weibliche  
 Geschlecht des Proletariats oder für sozialdemokratische  
 Frauen, sondern für die Damen der „besseren“ und  
 „besten“ Gesellschaft. Das Inserat lautet:

Privat-Entbindungs-Anstalt von Fr. Crotto,  
 deutsche Gebärme I. R. (36jährige Praxis), Rue  
 Sobet 25, Lüttich, Belgien. Abfol. Diskret., da keine  
 Anzeige in die Heimath.

Also genießt ohne Sorge eure Schäferinnen, ihr  
 Anhänger und Verehrerinnen der von der bürgerlichen  
 Gesellschaft verdönten „freien Liebe“; die „Straßburger

Post“ zeigt euch den Weg, wo die Folgen davon in  
 aller Gemüthsruhe abgemariet werden können. Und als  
 reine keusche Jungfrauen erscheinen sie wieder aus ihrer  
 Zurückgezogenheit auf der Bildfläche, um das Spiel  
 fortzuführen oder sich „standesgemäß“ — das heißt je  
 nach Vermögen! — zu „verheirathen“. Da „keine An-  
 zeige in die Heimath“ erfolgt, so werden wahrscheinlich  
 die Früchte dieser „besseren“ freien Liebe von eine be-  
 stimmte Summe abgenommen, denn daß sie als früh-  
 zeitige Engel in den Himmel pedirt werden, wollen wir  
 nicht annehmen. Das ist auch bei „höchsten“ begn.  
 „Christlichen“ Herrschaften oft sehr nothwendig ist, aus  
 „besonderen“ Umständen schnell zu heirathen, kann man  
 aus den Datums der Eheheftung und des freudigen  
 Ereignisses entnehmen. — Ja, es geht nichts  
 über unsere „bessere“ Gesellschaft und ihre Organe.  
 Es fehlt ihnen bloß die Moral, die sie uns absprechen!  
 — Brand im Bergwerk. Auf der Feste „Prinz  
 von Preußen“ ist am 5. August das Fels IX auf der  
 4. Sohle in Brand gerathen. Es konnte u. A. die ganze  
 Belegschaft noch rechtzeitig zu Tage gefördert werden. Wohl  
 aber hat das Ereigniß auf Feste „Caroline“, die mit  
 „Prinz von Preußen“ in Verbindung steht, ein Döner ge-  
 fordert. Dort ist der Bergmann Schüler in gütigen Nach-  
 schaden erkrankt. Seine Leiche ist bereits zu Tage gefördert.  
 Die übrige Belegschaft „Caroline“ wurde gleichfalls  
 gerettet. Das Feuer suchte man jetzt mit aller Macht zu  
 löschen, indem man ihm den Luftzug von allen Seiten  
 abschneidet. Leider sind durch diese Betriebsstörung die  
 dort beschäftigten Arbeiter schlimm daran; es wäre zu  
 wünschen, daß sie auf benachbarten Felsen Arbeit fänden.

— In Saalfeld in Thüringen brannte die graphische  
 Kunsthandlung von Schick und Schmidt vollständig nieder,  
 wodurch ungefähr 130 Arbeiter brodlos wurden.

— Arbeiter-Risiko. Bei den Renalitions-  
 Arbeiten in Mannheim stürzte eine Baugrube ein, wobei  
 ein Arbeiter seinen Tod fand und zwei andere schwer  
 verwundet wurden. — In Weisel fürste eine zur Sprengung  
 erdminirte Festungsmauer unvernünftig ein; ein Arbeiter,  
 Vater von 8 Kindern, verlor dadurch sein Leben. — Durch  
 die Explosion einer Pulverfabrik in Pont de la Luis  
 (Frankreich) wurden drei Arbeiter getödtet und viele schwer  
 verletzt.

— Wirkung einer Zeilenverhebung. Als  
 der italienische Ministerpräsident Giolitti jüngst von Rom  
 nach Piemont kam, konnte man auf der ersten Seite eines  
 piemontesischen Blattes folgendes lesen: „Giolitti's  
 Ankunft! Gestern traf auf unserem Bahnhofe der  
 Ministerpräsident ein und wurde vom Präsidenten, vom  
 Bürgermeister und von zahlreichen Freunden begrüßt. Raum  
 hatte der wackere Gendarmen-Wachmeister ihn erblickt,  
 so ergriff er ihn beim Kragen und schlepte ihn, trotz  
 seiner beständigen Beteuerungen, in's Gesängnis, zur großen  
 Befriedigung aller christlichen Leute.“ Auf der zweiten Seite  
 desselben Blattes las man: Verhaftung eines Uebel-  
 thäters. Gestern endlich gelang es der öffentlichen Macht,  
 des berüchtigten Verbreiters falschen Geldes, Giacomino,  
 habhaft zu werden. Der Bürgermeister, der Präfect und  
 alle Eingeladenen eilten ihm entgegen, ihm die Hand zu  
 schütteln; die Musik spielte den Königsmarsch unter dem  
 begehrtesten Beifall der Menge. Morgen findet ein Fest-  
 essen zu Ehren des illustren Mannes statt.“

— Ein musikalisches Intermezzo. Aus  
 Nürnberg wird berichtet: Vor dem hiesigen Landgericht  
 sollte zur Aburtheilung eines Diebes geschritten werden  
 und man suchte unter den auf dem Gerichtstisch angelegten  
 Gegenständen nach dem corpus delicti, einem Ring. Als  
 derselbe nicht sogleich gefunden wurde, griff der Richter  
 nach einem Zigarrenbehälter und öffnete ihn, worauf der  
 mit einem Spielwert versehenen Kasten sofort musikali-  
 sche Klänge ertönen ließ. Da es aber Niemand im Saale ver-  
 stand, den Mechanismus abzustellen, so mußte man unter  
 allgemeiner Heiterkeit, in die auch die Richter mit ein-  
 stimmten und der Dieb (wenn auch letzterer mit etwas  
 sauer-süßem Gesichte) geduldig abwartete, bis die Spieluhr  
 einige Male wiederholt die Weise des schönen Volksliedes  
 gespielt hatte: „Ach wie ist's möglich dann . . . hab dich  
 von Herzen lieb.“

— Der Sport des Belweissuchens hat  
 wieder ein Opfer gefordert. Aus Wien wird gemeldet,  
 daß auf der Südbahnstation Brenner ein zur Sommer-  
 frische beim „Brenner Wolf“ weilendes 15jähriges Mädchen  
 Namens Emma Jerzer durch Abfärzen seinen Tod ge-  
 funden hat.

— Von der Cholera. Aus der Provinz Bobolien  
 in Rußland wird eine starke Ausbreitung der Cholera  
 gemeldet. Die Zahl der vom 20. bis 28. Juli angemel-  
 deten Cholerafälle betrug 1250, darunter 480 mit tödt-  
 lichem Ausgange. — Sechs Cholerafälle, worunter vier  
 Todesfälle, sowie weitere vier Cholerafälle unter Eisen-  
 bahnarbeitern werden aus mehreren ungarischen Ge-  
 meinden berichtet. — In der Provinz Bari in Italien  
 brach die Cholera in einem Irrenhause aus.

**Briefkasten.**

F. u. B. Wagt: Der 20. Juli 1870 fiel auf einen Wochen-  
 tag und zwar auf Mittwoch.

**Fahrplan des städt. Dampfers „Edwarden“**  
 zwischen Wilhelmshafen und Schwarbeckens,  
 gültig vom 1. Mai bis 1. October.

Von Wilhelmshafen 7.15 Vorm.		Von Schwarbeckens 8. — Vorm.	
"	" 10.50	"	" 11.30
"	" 2.00 Nachm.	"	" 2.40 Nachm.
"	" 3.30	"	" 4.10
"	" 7.40	"	" 8.30

**Gedächtnis.**

Mittwoch, den 9. August Vorm. 10.13, Nachm. 10.55

# Wulf & Francksen.

## Reste-Verkauf.

<p>Ein Posten <b>abgepasser Handtücher</b> Reste von Küchenrell- und Damast-Handtüchern, von denen sich kein geschlossenes Dupend mehr im Sortiment befindet.</p>	<p>Ein Posten <b>weißer und farbiger Bettdecken</b> Waffel, Rip- u. Pipu-Decken, einzelne Stücke, sowie einige etwas angeschmutzte Paare.</p>	<p>Ein Posten <b>Damen - Hemden</b> im Schaufenster etwas angeschmutzt, sowie einzelne Façons, welche nicht recht veräußert sind und in Folge dessen aufgegeben werden sollen.</p>	<p>Ein Posten <b>Winter-Damen - Beinkleider</b> aus Cord- und Cöder-Barchen, größtentheils bessere Sachen, <b>Farbige Barchen-Beinkleider</b> mit Languetten.</p>	<p>Ein Posten <b>Gardinen - Reste und abgepasste Gardinen</b> einzelne Fenster, sowie im Schaufenster etwas angeschmutzte Paare.</p>
---	---	--	---	--

Reste von weißen Baumwollwaaren in Hemdentuch, Shirting, Piqué, Satin, Pelz-Piqué, Bettendam.

Reste von Bett-Inlets, Drell, Bettatläs, Daunenkörper, für einzelne Ober- und Unterbetten passend.

Reste von Kattun für Hauskleider, Schürzen, Bettbezüge, Gardinen usw.

In den Verkauf sind die sämmtlichen seit 2 Jahren angesammelten Reste eingeschlossen und befinden sich darunter viele Artikel, welche hier nicht einzeln aufgeführt werden können.

Die Restpreise sind außerordentlich billig und wird darauf kein Rabatt mehr gegeben.

Im dem olim Brüning'schen Hause am Marktplatz zu Bant ist eine **Unter- und eine Oberwohnung** sofort oder später zu vermieten. Neuende, 5. August 1893.  
**J. Cerdas,**  
Auktionator.

Weiß und crème **engl. Tüll-Gardinen** in nur guten Qualitäten, Meter von 45 Pf. an, im **Hamburger Engros-Lager von J. N. Pels** 12 Neue Wilhelmshavenerstr. 12.

**Zu vermieten** auf gleich oder 1. September eine kleine **Familienwohnung**. Mietpreis pro Monat 10 M. **G. Lübben,** Ecke der Grenz- u. Wilhelmshavenerstr.

Eine **Oberwohnung** zum 1. September zu vermieten. **D. Harms,** Bant, Am Markt.

Weiß und bunt gestreifte **baumwollene Bettdecken** schon von 1 M. an im **Hamburger Engros-Lager von J. N. Pels** 12 Neue Wilhelmshavenerstr. 12.

**Gesucht** auf sofort zwei **werkverköndige Bantischer.** **Gerh. Otten,** Grenzstr. 81.

**Gesucht** per sofort ein **Mädchen** von 14-15 Jahren für die Nachmittagsstunden. **Ed. Janssen,** Grenzstr. 10.

**Schützenplatz Bant.**  
Zum dem am 13., 14. und 15. August stattfindenden diesjährigen **Schützenfeste** halte mein geräumiges, auf's Beste eingerichtetes **Restaurations-Belt „Zur Arche“** einem geehrten Publikum zu recht zahlreichem Besuche bestens empfohlen.  
**Restauration und Küche in bekannter Güte.** — Billige Preise.  
**Conrad Heilemann**

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Eröffne mit dem heutigen Tage an der **Ecke der Grenz- und Wilhelmshavenerstraße** eine **Kolonial- u. Fettwaaren-Handlung.**  
Um geneigten Zuspruch bittet  
Neudremen, den 7. August 1893  
**C. Lübben.**

**Gesucht** auf sofort ein tüchtiges **Dienstmädchen.**  
**A. Scholz,** Heppens, Arnold's Arbeiter-Hotel.

**Gesucht** auf sofort ein 14 bis 16jähriger **Junge** zum Flaschenspülen.  
**G. Rüdiger,** Bant.

**Gesucht** einige **Jungen** zum Semmelaustragen.  
**G. Thaden,** Bäckermeister, Bant.

**Zu verkaufen** zwei **Fuder** gut gewonnenes **Heu.**  
**J. Dehne,** Randum bei Schaar.

Rotz und weiß **karrierte Bettzeuge** Meter von 35 Pf. an im **Hamburger Engros-Lager von J. N. Pels** 12 Neue Wilhelmshavenerstr. 12.

**Tischler-Gesangverein.**  
Donnerstag den 10. August Abends 8 Uhr  
**Gesangstunde.**  
Den Mitgliedern diene zur **besonderen Beachtung**, daß das **Vereinslokal** sich jetzt bei dem **Wirth Vohl, Beckl. Marktstr. 2** befindet.  
Der Vorstand.

Im Verlage der **Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co.** in Hamburg ist erschienen:  
Der **Neue Welt-Kalender** für 1894  
Achtzehnter Jahrgang.  
Inhalt:  
Kalenderium. — Buchstaben etc. — Christfestkalender. — Verführungs-, Militär- und Steuer-Statistik. — Nachrichten. — Witten und Märkte. — Der Krönlauf des Jahres. — Auf der Schwelle. — Erwählung von Irma v. Zerk-Großmann (mit Illustrationen). — Hinein zum manne. — Bericht von Göttingen, v. Göttingen. — Die Glühbirne. — Von Dr. G. Voss mit Illustrationen. — Wohnungsleben. — Veterinärärztliche und Gesundheitslehre. — Von Dr. H. Voss. — Aus dem Feuilleton. — Querschnitt von Victor Hugo (mit Illustrationen). — Walter und Wiel. — Von Wilhelm Voß (mit Illustrationen). — Der Ozean. — Von Caspar Müller (mit Illustrationen). — Aus der Geschichte der ersten Heimkolonie Robert Cramer. — Von Dr. Cramer (mit Illustrationen). — Göttingen. — Bericht von Göttingen. — Wälder Wind und Regen. — Beschreibung von Ulis Kanger (mit Illustrationen). — Wer ist der Reichste? — Bericht von Göttingen. — Die unter Naturschutz. — (Hefenvereinsjahrbuch).  
Hierzu vier Kupfer:  
Die Streubredner. — Liebe und Arbeit. — Oberbayerische Bergbauart. — Der Wäldling. — Ein Wankelbinder.  
— Preis 50 Pf. —  
Nach zu beziehen durch:  
**J. S. W. Fink in Stuttgart.**

Den verehrl. Vereinen empfehle zu den bevorstehenden Vergügungen **Duette, Gouplets etc.** in gediegener und grösster Auswahl.  
**C. Beilschmidt,**  
Neue Wilhelmshavenerstr.

**Mieths-Verträge** sind vorrätzig in der **Buchdr. des Nordd. Volksblattes.**

**Danksagung.**  
Allen Denen, welche unserm innigst geliebten, unvergesslichen Sohne **Alfred** die letzte Ehre erwiesen, sowie für die vielen Kranzpenden sagen wir unsern herzlichsten Dank.  
**G. Hanke u. Frau.**